

Frühlings-Erwachen



Ein Liebesbriefwechsel zwischen vierzehn und sechzehn / Von Dr. Erich Janke

Ozarte Sehnsucht, süßes Hoffen...! Es ist doch gut, wenn man durch irgendwelche Nöte des täglichen Lebens gezwungen wird, in alten Papieren herumzustöbern und dabei auf die Spuren holder Jugendeheleien gerät. Man kümmert sich so viel um das Verhältnis der Geschlechter bei unserer heranwachsenden Jugend. Man entdeckt „Komplexe“ und „Hemmungen“, man schreibt dicke Bücher über die „Kameradschaftsehe“ oder man klagt über die „entsetzliche Zuchtlosigkeit“ der jungen Leute! Die Frage taucht unwillkürlich auf: Wie war denn das „früher“, zu unserer Zeit? — wobei wir natürlich durchaus nicht zugeben werden, daß für uns, die Vierzig- und Fünfzigjährigen, schon „alles“ vorbei ist! Eltern und Lehrer waren immer die Todfeinde des jugendlichen Liebeslebens. Scheu versteckt sich die erste schwärmerische Neigung vor den Augen der Welt, daher ist es so ungeheuer schwer, wirklich authentische Dokumente jugendlicher Liebe zu bekommen. Meist sind sie vernichtet worden, in den schönen Jahren zwischen 14 und 16 denkt man noch nicht an das Sammeln von Erinnerungsstücken — vielleicht aus dem instinktiven Gefühl heraus, es würde zu viel werden!

Aber kommen wir zum Thema. — Aus dem Dämmerchein der Erinnerung schaut der reizende blonde Lockenkopf der kleinen Emmy auf — ein „Backfisch“ von 14 Jahren, natürlich aus allerbestem Hause und in der „höheren Töcherschule“! Neben ihr erscheint der flotte Sekundaner Walter — die weiße Mütze etwas schief auf dem Kopf — wild, unbändig und doch voll so zarter Triebe seiner „Auserkorenen“ gegenüber. Im Hintergrunde die Tanzstunde mit ihren kleinen Freuden und Eifersüchteleien. So harmlos alles — so gänzlich unmodern! — Lassen wir die Briefe selbst sprechen. Nur einige. Und wenn wir lachen können, so wollen wir doch ein gewisses wehmütiges Gefühl nicht verleugnen.